

EINLEITUNG/METHODIK

„Irgendwann wird ja die Geschichte des Niedersächsischen Wörterbuches zu schreiben sein“,¹ befand Dieter Stellmacher bereits wenige Monate nach Übernahme der Arbeitsstellenleitung im Sommer 1982. Die vorliegende Dissertation verwirklicht nach nunmehr gut 25 Jahren diese Anregung.

Ziel der Arbeit ist es, die Geschichte des Nds. Wbs. – eines alphabetisch geordneten großlandschaftlichen Bedeutungswörterbuches² für den rezenten³ Wortschatz der in den heutigen Bundesländern Niedersachsen und Bremen gesprochenen niederdeutschen Mundarten – im Rahmen der Geschichte der niederdeutschen Dialektlexikografie darzustellen, genau genommen der niedersächsischen. Wenn möglich, wurde versucht, Parallelen zwischen der Geschichte des Nds. Wbs. und der anderer deutschsprachiger großlandschaftlicher Dialektwörterbücher zu ziehen. Von daher kann die Arbeit auch als ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Lexikografie verstanden werden.⁴

Die vorliegende Arbeit hat vornehmlich zwei Forschungsziele: zum einen ein Methoden bezogenes, das sich auf den ersten theoretisch-methodisch geleiteten Teil der Arbeit bezieht, zum anderen ein dokumentierendes im zweiten Teil. Inhalt des theoretisch-methodischen Teils ist die Darstellung, Kritik und Weiterentwicklung der bisher vorliegenden Ansätze einer Theorie der Wörterbuchgeschichte mit dem Ziel einer Erarbeitung einer eigenen Methodik der Wörterbuchgeschichte als Teildisziplin der Wörterbuchforschung. Zudem wird intendiert, das in der Geschichte

- 1 Schreiben von Dieter Stellmacher an Anneliese Bödeker vom 12.07.1982, Archiv Nds. Wb., Personalien und Schriftwechsel 1979–1988.
- 2 Ein solches Bedeutungswörterbuch kann definiert werden als „die geordnete Kodifikation der Lexik einer Sprache, verbunden mit einer Beschreibung der Semantik jedes als Lemma in die Sammlung aufgenommenen Lexems.“ Zit. nach SCHEUERMANN (1978, S. 71–72).
- 3 Unter „rezent“ soll hier sprachgeschichtlich das Neuniederdeutsche seit dem 17. Jahrhundert verstanden werden. Zur Einführung in die Geschichte des Niederdeutschen NIEBAUM 1986b. Trotz des großen zeitlichen Rahmens der Quellen versteht sich das Nds. Wb. als synchrones Wb. und will kein historisches Wörterbuch sein. Anders als in dem hierauf passenden Begriff der „weichen Synchronie“ vertritt NIEBAUM (1979a) die Position, dass auch die Wörterbücher, die wie das Nds. Wb. keine historischen Urkunden einbeziehen, letztlich als historisch zu bezeichnen seien.
- 4 Die Einbettung in einen größeren Zusammenhang forciert beispielsweise auch der Dialektologe Jan B. Berns in einer Rezension zum Nds. Wb., wenn er hervorhebt, es habe eine lange und ziemlich komplizierte Geschichte, die jedoch gewissermaßen repräsentativ sei für Unternehmen vergleichbarer Art, die unter völlig anderen Umständen angefangen hätten. Vgl. BERNS (1994, S. 351 u. 365).

der Germanistik trotz einiger vorliegender Arbeiten⁵ durchaus noch immer als Desiderat anzusehene Gebiet der Institutionengeschichte dieses akademischen Faches weiter auszubauen. Institutionengeschichte soll hier verstanden werden als Teil der Wissenschaftsgeschichte sowie der allgemeinen Geschichtsforschung.⁶

Ernst Bremer und Walter Hoffmann betonten bereits 1982 die Wichtigkeit, in angemessener dokumentierender Weise den Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Dialektologie und ihrer kulturpolitischen Institutionalisierung aufzuzeigen und in spezifischer Weise die Zusammenhänge zwischen Dialektologie und Geschichte sichtbar zu machen. Die Autoren schränkten damals jedoch ein, dies sei noch nicht möglich, „da die wichtigsten Zeugnisse nicht aufbereitet, viele allerdings durch zwei Weltkriege verschollen oder schwer zugänglich geworden sind.“⁷ In der vorliegenden Arbeit soll daher versucht werden, eben jene damals noch nicht aufbereiteten und schwer zugänglichen Akten und die bisher zur Geschichte des Nds. Wbs. nicht herangezogenen Archivmaterialien mit einzubeziehen und sie in einem dokumentierenden Teil erstmals zu präsentieren.

Forschungsziel des dokumentierenden Teils der vorliegenden Arbeit ist die Sicherung der Geschichte des Nds. Wbs. gegen Verlust. Von daher kann dieser Teil dem historisch-hermeneutischen Wissenschaftsbegriff zugeordnet werden, dessen Aufgabe es ist, „einmalige historische Phänomene in beschreibend-verstehender Weise [zu] erfassen.“⁸

Die Verknüpfung der beiden Hauptteile soll methodisch dergestalt erfolgen, dass die im ersten Teil erarbeiteten theoretisch-methodischen Ansätze im zweiten Teil exemplarisch anhand der Geschichte des Nds. Wbs. umgesetzt werden.

5 Hier sei als Beispiel WILKING (2003) genannt.

6 Vgl. den Beitrag zur allgemeinen Wissenschaftsgeschichte in SEIFFERT / RADNITZKY (1989, S. 411).

7 BREMER / HOFFMANN (1982, S. 203).

8 MATTHEIER (1982, S. 627).